

15: Das Feld der Besinnung

Sanfter Wind streichelte mein Gesicht, angenehmer Sonnenschein wärmte meinen Körper. Ich atmete die Luft, so frisch und rein wie in der Grundwassersenke, wenn auch nicht so kühl und feucht, tief ein und wieder aus. Dann, endlich, schlug ich meine Augen auf.

»Du bist wach«, stellte eine Stimme nicht weit von mir fest, doch keine männliche, sondern eine wohlklingende weibliche. »Du hast dir damit ja reichlich Zeit gelassen.«

Verwirrt runzelte ich die Stirn... das letzte, woran ich mich erinnerte, war, wie N sich lächelnd über mich gebeugt hatte, ehe ich in einen traumlosen Schlaf gesunken war. Wo war N nun? Ich drehte den Kopf zur Seite und stellte fest, dass ich inmitten jener Blumenwiese lag, die ich kurz vor meiner Ohnmacht gesehen hatte, doch anstelle silbernen Mondlichts wurde die weite Lichtung nun von hellsten Sonnenstrahlen beschienen, die ihr eine warme, bunte Atmosphäre verliehen. Neben mir saß auf den Knien ein Mädchen mit hellblauer Bluse und gelbem Rock. Ihr Haar glänzte golden, und in ihren großen, braun-grünen Augen lag ein Lächeln, das mir das Herz erwärmte.

»Wer bist du?«, fragte ich dieses wunderschöne Mädchen, das so zart wie die Blumen wirkte, die uns hier umgaben. Ich beschloss, dass das definitiv nicht der schlechteste Anblick war, zu dem man aufwachen konnte.

»Mein Name ist Elfriede«, stellte sie sich vor. »Ich bin... nun, man könnte sagen, ich bin Ns Schwester. Ich heiße dich auf dem Feld der Besinnung willkommen, Black Averon.«

Es war nicht verwunderlich, dass sie meinen Namen kannte, wenn sie tatsächlich Ns Schwester war und vermutlich mit ihm hierher gekommen war. Ich musste zugeben, dass ich N eher für ein Einzelkind gehalten hatte. Die beiden sahen sich auch nicht sehr ähnlich. N hatte etwas Zielstrebiges an sich, und etwas Düsteres, diese Elfriede dagegen wirkte... sanfter, runder, lieblicher.

Nachdem ich mich in eine sitzende Position aufgerichtet und mich ausführlich gestreckt hatte, wurde ich des pochenden Schmerzes in meinem rechten Bein gewahr und mir fiel wieder ein, dass ich mich auf der Flucht vor den Pokémon-Jägern ja verletzt hatte. Aber etwas fühlte sich seltsam an. Ich krepelte das rechte Hosenbein ein wenig nach oben und stellte fest, dass sowohl mein Fußgelenk als auch mein Knie von weißen, bei Letzterem stellenweise ein wenig rötlich gefärbten Bandagen bedeckt wurden.

Ehe ich jedoch dazu kam, Elfriede danach zu fragen, wer sich um meine Wunden geküm-

mert hatte, nahm ich Schritte wahr, die sich näherten, und wandte mich in die entsprechende Richtung, aus der ich nun N näherkommen sah, in Begleitung eines weiteren Mädchens etwa im selben Alter wie Elfriede, allerdings mit hellrotem Haar und weiß-grüner Kleidung im selben Stil. Vor ihnen her lief Zwottronin, das sich mir nun mit freudigen Lauten in die Arme warf. »Ro-oni-nin!«

»Guten Morgen, Black«, grüßte mich N mit einem Lächeln und setzte sich kurzerhand neben mich auf die Wiese. »Wie hast du geschlafen?«

»Erstaunlich gut«, teilte ich ihm mit und fing an, Zwottronin zu kraulen. Ich fühlte mich tatsächlich so ausgeruht wie schon lange nicht mehr. »Man könnte meinen, mir würde es miserabel gehen, nachdem ich verletzt bin und so, aber ich kann mich tatsächlich nicht beklagen.«

N lachte ausgelassen und breitete die Arme aus, wie um diese ganze Lichtung zu umfassen. »Das liegt am Feld der Besinnung. Viridiums Segen liegt auf diesem Ort. Das Feld ist nur jenen zugänglich, die würdig sind, doch wer es einmal betritt, wird feststellen, dass hier die Lebensgeister freudvoll tanzen und allzeit Wärme und Glückseligkeit herrschen.«

Dann war das hier also wahrlich... das Feld der Besinnung. Nicht, dass ich es wirklich bezweifelt hätte, nachdem die Jäger mich hier drinnen, innerhalb der Grenze, von der N gesprochen hatte, nicht hatten sehen können, aber es kam mir trotzdem ein wenig wie ein Traum vor. Surreal und fantastisch. Es war also doch etwas an den Gerüchten dran gewesen. Und ich hatte es tatsächlich gefunden, obwohl ich in dem Moment, als ich über den Bach gestolpert war, nicht einmal wirklich danach gesucht hatte. Mir war es nur darum gegangen, mein eigenes Leben und das meiner Pokémon zu retten.

Nun war ich hier, lebendig und halbwegs gesund, weil Viridium mir Zugang gewährt hatte, wohingegen es meinen Verfolgern selbigen verwehrt hatte. Weil ich würdig war. Doch was genau bedeutete das? Ich hatte noch immer Schuldgefühle wegen Zurrokex... nur wegen mir war es gestorben, wegen mir hatte N diese bitteren Tränen vergossen. Warum also war ich würdig? Warum wurde es mir erlaubt, diese wundersame Lichtung zu erblicken und mit den Menschen hier zu sprechen, wo ich deren Erwartungen doch vermutlich bereits enttäuscht hatte, ohne dass sie davon wussten?

Ich sah das legendäre Pokémon nicht, es war vermutlich nicht hier, und selbst wenn ich die Möglichkeit hätte, es zu fragen, würde es mir antworten? Würde mir die Antwort gefallen? Es war müßig darüber nachzudenken. Viridium hatte mich für würdig befunden, also akzeptierte ich es. Wer war ich schon, über die Entscheidung eines der Ritter der Redlichkeit zu urteilen?

»Wer hat meine Wunden verbunden?«, fragte ich schließlich.

»Elfriede hat sich um dich gekümmert«, antwortete N. »Ihre Bekanntschaft hast du ja bereits gemacht. Und dieses andere bezaubernde Mädchen an meiner Seite ist Minna.« Das rothaarige Mädchen machte einen Knicks, sagte jedoch nichts... sie wirkte etwas schüchtern. »Die beiden sind meine Schwestern.«

Ich wandte mich noch einmal an Elfriede, um mich zu bedanken, aber sie winkte nur ab und meinte, dass es selbstverständlich sei. »Jene, die Fuß auf das Feld der Besinnung setzen, sind Brüder und Schwestern im Herzen. Wir helfen uns gegenseitig. Hier gibt es keine Feindschaft, alles Leben steht in perfekter Harmonie. Pflanzen, Pokémon, sogar Menschen. Es ist ein Eindruck, ein traumhaftes Bild der Welt, die N erschaffen wird.«

Das hatte ich fast vergessen. Ns erklärtes Ziel war es, die Verbindung zwischen Pokémon und Menschen zu durchtrennen, die durch die Erfindung des Pokéballs entstanden war – er wollte die Pokémon befreien, wie er es ausdrückte, was bedeutete, dass er nach einer Welt strebte, in der es keine Pokébälle, keine Trainer, keine Pokémon-Kämpfe in Arenen, Ligen oder Meisterschaften gab. Alles, was Trainer und ihre Pokémon erreicht hatten, würde dadurch nichtig, und diese Welt würde um Jahrzehnte zurückversetzt werden. Wie es aussah, standen seine Schwestern Minna und Elfriede auf seiner Seite.

»Ich weiß, was du jetzt denkst«, behauptete N, als er meinen zweifelnden Blick sah. »Menschen. Pokémon. Sie sind von Grund auf verschieden und können deshalb nicht zusammenleben. Das habe ich zu Anfang gedacht. Ich hörte die Stimmen meiner Freunde, die verzweifelt nach mir schrien... und ich wusste, ich muss ihnen helfen, ganz egal, was dazu notwendig ist. Ich muss der Held werden, der für sie einsteht und diese korrumpierte, falsche Welt vernichtet, um aus ihrer Asche eine neue entstehen zu lassen, in der die natürliche Harmonie und Ordnung, wie sie auf dieser Lichtung herrschen, wiederhergestellt sind. Ich bereise Einall, um diesen Weg zu beschreiten, der mir vorherbestimmt ist – aber manches ist nicht, wie ich erwartet hatte. Meine Berechnungen beinhalten Fehler, das habe ich erkannt, als ich einige Trainer beobachtet habe, mit ein paar von ihnen sogar gesprochen habe. Dann lud mich einer von ihnen sogar ein, mich neben ihn ans Ufer eines Flusses zu setzen und ein wenig die Beine ins Wasser taumeln zu lassen, um den Goldini beim Schwimmen zuzusehen.«

Oh ja, ich erinnerte mich, dass ich etwas in die Richtung von mir gegeben hatte. Er sprach wohl tatsächlich von mir, aber worauf genau wollte er hinaus? Hatte unsere Begegnung damals auf Route 1 tatsächlich einen so großen Eindruck bei ihm hinterlassen, dass er sich so

deutlich daran erinnerte? Nun, warum sollte es nicht so sein? Ich hatte immerhin danach auch oft daran gedacht, nur hatte ich bis gestern vermutet, dass das eher einseitig war und er mich schon kurz danach wieder vergessen hatte.

»Du irritierst mich, Black«, fuhr der grünhaarige Junge fort. »Ich bin noch nie jemandem begegnet, der mich so sehr irritiert hat. Du bist ein Trainer durch und durch, du liebst das Kämpfen, nicht wahr? Das spürt man, wenn man dich sieht. Aber du liebst auch deine Pokémon, und sie mögen dich. Ich verstehe es nicht. Dein Zwottronin ist dir treu ergeben. Ich habe ausführlich mit ihm gesprochen, als du geschlafen hast. Ich hielt es nicht für möglich, aber das Band zwischen dir und Zwottronin ist stärker als mein Band zu all den Pokémon, die hier auf dem Feld der Besinnung ein freies, ungestörtes Leben führen.«

Er sah in den Himmel hinauf und schien mit den Augen dem Flug einiger Vogel-Pokémon hoch oben in windigen Lüften zu folgen. Doch zugleich wirkte es, als reiche sein Blick bis zu den Sternen. Seine Haltung hatte etwas Erhabenes, aber auch etwas überaus Nachdenkliches an sich. Es dauerte eine Weile, bis er weitersprach, doch ich wartete geduldig.

»Ich bin verwirrt. Ich bin hinausgezogen, um meine Entschlossenheit zu stärken, doch nun wanke ich. Ich kann Leute wie diese Pokémon-Jäger nur hassen, sie müssen aus dieser Welt getilgt werden, ein für alle Mal. Aber ist es der richtige Ansatz, dabei auch alle Trainer zu entfernen, die vielleicht wie du sind? Denn ich glaube nicht, dass du ein schlechter Mensch bist, weil ich den Worten deiner Pokémon vertraue. Aber wie soll ich Spreu von Weizen trennen? Die Pokébälle zu vernichten, erscheint mir noch immer die effektivste Methode zu sein. Trotzdem... ich sagte es dir schon in Septerna: Ich brauche Gewissheit. Und nur du kannst sie mir geben, Black Averon aus Avenitia.«

Nun endlich hatte seine Rede anscheinend ihr Ende gefunden. Ich war beeindruckt. Seine ausgefeilte Rhetorik hatte mich in ihren Bann geschlagen, dabei hatte er offenbar lediglich aus seinem Herzen gesprochen. Doch wer seine sehnlichsten Wünsche in solche Worte zu kleiden vermochte, um ihnen Nachdruck zu verleihen, der musste wahrlich entschlossen sein, diese Wünsche wahr werden zu lassen. Ich glaubte, ihn nun ein klein wenig besser zu verstehen. Zwar war mir noch immer nicht klar, warum er Pokémon-Trainer oder im Speziellen Pokébälle so sehr verabscheute, aber ich verstand, dass er unsicher war. Dass er Fragen hatte, nach deren Antworten er verzweifelt suchte.

Darin waren wir uns ähnlich, denn auch ich befand mich auf der Suche nach Antworten. Antworten über Zekrom, über die Ungerechtigkeit von Zurrokex' Tod, über meinen Einlass

auf diese Lichtung. Jedenfalls fühlte ich mich N auf eine seltsame Weise verbunden. Zugleich aber schreckte ein Teil von mir vor ihm zurück und warnte mich, mich nicht mit ihm einzulassen. Das wiederum vermochte ich mir nicht zu erklären.

»Schön und gut«, erwiderte ich schließlich. »Aber was genau ist es jetzt, was du von mir willst? Gewissheit? Ich weiß nicht, wie ich dir Gewissheit geben kann. Ich verstehe manches von dem, was du sagst, nicht einmal wirklich.«

»Es ist simpel«, meinte N jedoch und stand auf, bevor er den Planetenanhänger an der Kette um seinen Hals an einer bestimmten Stelle berührte, woraufhin dieser aufklappte und den Blick auf einen komprimierten Pokéball freigab, den er nun aus diesem portablen Geheimfach nahm und per Knopfdruck auf die gewöhnliche Größe ausweitete. »Ich will verstehen. Und um zu verstehen, muss ich es selbst ausprobieren. Ich will versuchen, ein Trainer zu sein, und du, Black, hast dich würdig erwiesen, hierher zu kommen und somit mein erster Gegner zu werden.«

»Verstehe ich das richtig?«, vergewisserte ich mich, während ich mich ebenfalls erhob und dabei zuerst nur vorsichtig mein rechtes Bein belastete, das jedoch kaum noch schmerzte. »Du forderst mich zu einem Pokémon-Kampf heraus?«

Ich hatte vieles erwartet, aber nicht das. N, der auf Route 1 mit mir in Streit darüber geraten war, ob es in Ordnung war, Pokémon in kleinen Kapseln aufzubewahren und gegeneinander kämpfen zu lassen, forderte mich heraus – als Trainer. Ich konnte mir nur schwer vorstellen, welche Überwindung es jemanden wie ihm gekostet haben musste, tatsächlich ein Pokémon mit einer dieser von ihm so gehassten Kapseln einzufangen und nun diese Herausforderung zu äußern. Allein schon aus dem Respekt, den ich dieser Willensstärke entgegenbrachte, konnte und wollte ich nicht ablehnen.

»Ja, ich fordere dich heraus. Ich würde das nicht tun, wenn es mir nicht wirklich wichtig wäre. Ich habe dieses Pokémon hier im Ewigwald gefangen, nachdem ich es gefragt habe, ob es mir gestattet, an seiner Seite gegen dich anzutreten. Es ist in gewisser Weise freiwillig hier, aber ich will es nicht länger als unbedingt nötig in diesem Ding einsperren. Nur dieser eine Kampf. Mehr brauche ich nicht.«

»Einverstanden«, nickte ich. »Wenn es das ist, was du benötigst, um Gewissheit zu erlangen, dann werde ich dir helfen. Aber ist es okay, auf dem Feld der Besinnung zu kämpfen? Äh... wird Viridium da nicht wütend oder so?«

»Es ist in Ordnung.« Erstmals nun meldete sich die schüchterne der beiden Schwestern zu

Wort, Minna. Allerdings flüsterte sie fast, sodass es schwer war, sie zu verstehen. »Solange es keine feindselige Auseinandersetzung ist und ihr es nicht übertreibt, wird der Hüter es gestatten... das denke ich zumindest.«

»Bei solchen Dingen kann man sich auf Minna verlassen«, versicherte Elfriede, die sich neben ihre Schwester stellte. »Sie weiß um die Gefühle der Pokémon.«

Einer kann ihre Stimmen hören, eine ihre Gefühle wahrnehmen... und was kann die Dritte im Bunde? Ich beäugte Elfriede auf abschätzende Weise, achtete jedoch darauf, nicht direkt in ihre Richtung zu schauen, damit es nicht auffiel. Dann ging mir jedoch etwas Anderes auf. *Moment mal! Bedeutet das, Viridium ist hier irgendwo, jetzt, in diesem Moment? Nein. Sie hat nur eine begründete Vermutung geäußert. Ich sollte bei diesen Dreien lieber nicht zu viel hinterfragen, sonst zweifle ich womöglich am Ende noch an meinem eigenen Verstand.*

N und ich entfernten uns ein Stück voneinander, um genug Platz für den Kampf zu haben, und auch Minna und Elfriede begaben sich in sichere Distanz. Zwottronin trat mit einem kampflustigen Gesichtsausdruck nach vorne, aber ich legte ihm eine Hand auf den Kopf und hielt es dadurch zurück. »Heute nicht, mein Freund. Du und Kiesling, ihr habt euer Können im Arenakampf unter Beweis gestellt. Heute ist Grillmak an der Reihe.«

Es verstand und nickte, indes ich den Pokéball zur Hand nahm, in dem sich der kleine Feueraffe befand, und ihn nach einem kurzen Drücken des Knopfes an der Vorderseite ohne langes Zögern in die Luft warf. »Auf geht's, Grillmak!«

Auch N entließ sein Pokémon aus dem Ball. »Bitte leihe mir deine Stärke, damit wir gemeinsam gewinnen können.«

Das daraufhin vor ihm erscheinende Pokémon war genauso groß wie Grillmak und von humanoider Gestalt. Beigefarbene Haut, die von roten Erhebungen durchzogen war, welche wie verdickte Sehnen oder Muskelstränge wirkten, zog sich über seinen Körper. Unter dem linken Arm geklemmt trug es scheinbar mühelos einen grob behauenen Holzbalken, den es mit Sicherheit als Waffe benutzen würde, darauf wettete ich.

Ich hatte ein solches Pokémon schon einmal gesehen, nicht nur im Fernsehen, sondern tatsächlich auf meiner eigenen Reise, um genau zu sein erst gestern, am Saum des Waldes. Das Exemplar dort hatte versucht, eine der rostigen Schienen des alten Bahngleises anzuheben, natürlich erfolglos. Es hatte keinen Balken gehabt wie dieses, vielleicht hatte es also seinen verloren gehabt und nach einem Ersatz gesucht. Und dann lag da dieser riesige, eiserne Balken direkt vor ihm – was für ein Fund! Nur hatte sich das kleine Kerlchen dabei wohl ein

bisschen selbst überschätzt. Es war irgendwie niedlich gewesen.

Kurzum, es handelte sich um ein sogenanntes Praktibalk, ein Kampf-Pokémon, was bedeutete, dass keiner von uns beiden etwaige typmäßige Vor- oder Nachteile besaß. Es würde also tatsächlich darauf hinauslaufen, welches Pokémon sich als das bessere erwies, und welcher Trainer.

N mochte keinerlei Erfahrung haben, aber das hieß nicht, dass ich mich zurückhalten würde. Wenn er einen aufschlussreichen Kampf wollte, dann wäre ihm nicht gedient, wenn ich nicht mein Bestes gab. »Grillmak, setze Einäschern ein!«

Ich konnte sehen, wie Ns Augen sich überrascht weiteten, als das Gefecht so unvermittelt begann, doch er fing sich sogleich wieder und reagierte schneller als viele der Trainer, denen ich entlang meines Weges zwischen den Städten begegnet war. »Ausweichen, bring dich in Sicherheit!«

Praktibalk sprang umgehend zur Seite und entging dadurch dem Flammenschwall, der aus Grillmaks Mund auf es zugeschossen kam und nun stattdessen einige der Blüten auf dem Feld versengte, was meinem Herzen einen Stich verpasste. Ich hatte die Schönheit dieses Ortes bereits lieb gewonnen und bedauerte es sofort, als das Feuer einen winzigen Teil dieser Schönheit zerstörte. Dennoch – Kampf war Kampf, und ich hielt daran fest, keine Zurückhaltung zu üben, um N das zu geben, was er verlangte.

Genau deshalb hatte er mich ja hierher eingeladen. »Kratzfurie!«

Grillmak begann unverzüglich, auf seinen Gegner zuzusprinten. Dieser wiederum nahm nun seinen Balken mit beiden Händen, um ihn wie eine Keule zu schwingen. N rief ihm zu, es solle damit die Attacke meines Grillmak abwehren, was es daraufhin auch tat. Statt weicher Haut fuhren die Krallen des Feueräffchens in hartes Holz, wo sie kurz stecken blieben, was Praktibalk dazu ausnutzte, es durch einen weiten Schwung davon zu schleudern. Grillmak ruderte in der Luft mit den Armen, doch hier inmitten des Feldes waren keine Bäume in unmittelbarer Reichweite, an denen es sich festhalten konnte – insofern fehlte ihm ein wichtiger Vorteil, aber ich konnte eben nicht immer darauf zählen, dass es irgendetwas gab, das es zum Klettern benutzen konnte. Ich musste auch so gewinnen können.

»Noch einmal Einäschern!« Mein dritter Angriff erfolgte wieder aus der Ferne, sodass ein zweites Mal ein kleiner Strahl heißen Feuers auf Praktibalk zuschoss, das erneut auswich. Danach versuchte ich es noch einmal mit Kratzfurie, was N ebenfalls auf die gleiche Weise wie zuvor kontern wollte, aber dieses Mal waren mein Partner und ich darauf gefasst. Geschickt

wich Grillmak dem Balken aus und verpasste dem gegnerischen Pokémon zwei Kratzer quer über das Gesicht, bevor es sich wieder in sichere Distanz begab, als dieses wütend mit seinem Holzbalken nach ihm schlug.

Doch damit ließ ich ihm noch keine Ruhe. Erneut zwang ich es mithilfe von Einäschern, die Position zu wechseln, um Grillmak dann unvermittelt aus der Nähe zu attackieren zu lassen. N, der offenbar vermutete, dass ich es mit einem ähnlichen Trick wie gerade eben versuchte, befahl dieses Mal den Rückzug, sodass Praktibalk mit einem Sprung nach hinten die Flucht vor Grillmak ergriff. Ich schüttelte seufzend den Kopf.

»N!«, rief ich über die teils leicht angesengten Blumen zwischen uns hinweg. »Ich weiß, dir liegt das Wohlergehen der Pokémon am Herzen, aber wenn du wirklich gewinnen willst, kannst du nicht immer nur ausweichen oder verteidigen. Du darfst die Initiative nicht so leicht aus der Hand geben. Du musst zurückschlagen!«

Zuerst hatte es den Anschein, als reagierte er nicht darauf, doch dann erkannte ich, wie er die Hände zu Fäusten ballte. Es kostete ihn also noch immer Überwindung, seinem Pokémon zu befehlen, auf seinen Kontrahenten loszugehen, obwohl er sich bereits entschieden hatte, diesen Kampf durchzuziehen. Aber mit dieser halbherzigen Einstellung würde er nichts von dem erreichen, was er sich von dem Ganzen hier erhoffte. Ich musste ihm das klar machen, indem ich ihn nun endgültig in die Enge trieb.

Die Zeit für Spielchen war vorüber. Jetzt machte ich Ernst.

»Grillmak, du erinnerst dich an unser Training in der Grundwassersenke, oder?«, stellte ich meinem Pokémon eine rein rhetorische Frage. »Zeig N, was du dort gelernt hast. Funkenflug!«

»Gri-gri!« Grillmak nickte nur kurz und hielt sich dann beide Hände vor den Mund, als würde es diese durch seinen Atem wärmen wollen – und in gewisser Weise war das tatsächlich der Fall. Es atmete einmal kräftig aus und erzeugte dadurch einige kleine Flämmchen, die es nun in seinen Händen zu einem Feuerball von der Größe eines Tischtennisballs formte. Es sah aus, als wäre das Feuer in einer Art Energiekugel gefangen, in welcher es zornig umher wirbelte. Diese Kugel in der rechten Hand, holte Grillmak nun weit aus und setzte zu einem Wurf an, der sie mit Sicherheit bis hinüber zu Praktibalk katapultieren würde.

Einen winzigen Augenblick lang schien die Zeit stillzustehen, ehe Grillmaks Hand nach vorne schnellte und den Feuerball mit unerwarteter Geschwindigkeit auf das gut zehn Meter entfernte Kampf-Pokémon schleuderte, welches davon völlig unvorbereitet erwischt wurde. Die

Kugel detonierte auf seiner Haut und sprühte einen Funkenregen in sämtliche Richtungen, worunter zwar leider noch mehr der umliegenden Blumen litten, dafür aber auch Praktibalk, welches sogar seinen Balken fallen ließ, um sich hastig die getroffenen Stellen abzuklopfen, während es schmerzerfüllte Laute von sich gab.

Ein Blick zu N zeigte mir, dass eine ungewöhnliche Blässe in seinem Gesicht lag, als er mit entsetzter Miene das Geschehen verfolgte. Vielleicht war ich doch zu weit gegangen, aber er hatte einen Kampf gewollt, also sollte er auch einen Kampf bekommen.

Was folgte, war ein unerbittlicher Flammenregen. In hohem Bogen warf Grillmak Kugel für Kugel, sodass Praktibalk den stetigen Detonationen ausweichen musste, ohne jedoch verhindern zu können, immer wieder von den umherfliegenden Funken getroffen zu werden. Wenn das so weiterging, würde es nicht mehr sehr lange dauern. Was würde N tun? Oder war er damit schon am Ende seiner Fähigkeiten angelangt? Für jemanden mit seinen Ambitionen war das nicht gerade beeindruckend.

»Stemm den Balken vor dir in den Boden!«, befahl er schließlich, nachdem er sich anscheinend wieder von seinem Schreck erholt hatte. Zufrieden stellte ich fest, dass er wohl doch noch nicht aufgegeben hatte. Andernfalls wäre ich auch sehr enttäuscht gewesen. Nur würde dieser hölzerne Balken seinem Pokémon nicht lange Schutz gewähren.

»Dir hat wohl nie jemand erklärt, dass Holz brennbar ist«, kommentierte ich diesen nicht gerade durchdachten Versuch. Funkenflug war nicht die beste Attacke, um Dinge so richtig in Brand zu stecken, aber es war ja auch nicht die einzige Feuer-Attacke meines Grillmak. So stiegen wir also wieder auf die andere um. »Einäschern! Verarbeite dieses Stöckchen zu Kohle!«

Da Einäschern keine ganz so große Reichweite besaß wie Funkenflug, musste sich Grillmak nun wieder näher heranwagen, doch es konnte noch immer aus der Distanz angreifen. Praktibalk besaß diese Möglichkeit dagegen nicht. Zu Beginn meines Trainer-Daseins hätte ich diesen Kampf wahrscheinlich schon für entschieden erklärt, aber der bisherige Verlauf meiner Reise hatte mich gelehrt, dass alles möglich war, solange es nicht wirklich geendet hatte. Und irgendetwas sagte mir, dass das noch lange nicht alles gewesen war, was N auf dem Kasten hatte. Oder hoffte ich nur darauf, um nicht jetzt schon enttäuscht zu sein?

So oder so ergoss sich nun erneut ein Schwall von Flammen über Praktibalk, doch bevor dieser das Pokémon tatsächlich traf, geschah etwas Unerwartetes. N rief laut und klar: »Jetzt wirble die Erde auf!«

Praktibalk benutzte den Balken, den es kräftiger in den Boden gerammt hatte, als ich gedacht hatte, daraufhin wie eine Schaufel, um einen Schub an Erde auf diesen zu häufen und danach direkt vor sich in die Luft zu schleudern – für einen Augenblick war es, als bildete sich ein undichter Erdwall vor dem Kampf-Pokémon, an welchem ein Teil der Flammen abprallte. Doch N war noch nicht fertig.

»Steinwurf!«, schallte schon Sekunden später sein nächstes Kommando über die weite Lichtung, woraufhin Praktibalk ohne zu zögern ein paar der Steine aufsammelte, die es mit der Erde aus dem Boden gehobelt hatte, sie nach oben warf und dann mit dem Balken nach ihnen schlug, sodass sie in Richtung des Feueräffchens geschmettert wurden, welches vollkommen unvorbereitet von dem steinernen Sprühregen getroffen wurde und dadurch einen sehr effektiven Treffer einsteckte.

Gestein-Attacken waren von Vorteil gegen Feuer-Pokémon, und dem Lächeln in Ns Antlitz nach zu urteilen, wusste er das genau – es war also kein Zufall gewesen, sondern geplant. Ich musste nun ebenfalls lächeln, ich konnte nicht anders. Er enttäuschte mich nicht, im Gegenteil, er war sogar besser als die meisten der Trainer, gegen die ich seit meinem Aufbruch aus Avenitia gekämpft hatte. Das versprach doch noch, ein spannender Kampf zu werden.

Innerhalb kürzester Zeit wurde der Spieß umgedreht. Anstatt dass Praktibalk eine Bombe aus Feuerbällen über sich ergehen lassen musste, war es nun Grillmak, das einem unablässigen Steinbeschuss ausweichen musste. Praktibalk war erstaunlich präzise, aber dennoch gestaltete es sich schwer für es, den Gegner zu treffen, der zu flink war. Trotzdem war es so nur eine Frage der Zeit, bis Grillmak die Kraft verließ, zumal es hier über keinerlei Deckung verfügte.

Es gab also nur eine Richtung, die mein Pokémon und ich einschlagen konnten, und diese lautete: nach vorne. Ich wies Grillmak an, bei jedem Ausweichen zu versuchen, die Strecke zwischen sich und Praktibalk weiter zu verringern. N wirkte dem sofort entgegen, indem er das Kampf-Pokémon um dieselbe Distanz zurückweichen ließ, nicht ahnend, dass er mir dadurch direkt in die Hände spielte. Denn befand sich Praktibalk erst einmal außerhalb der Zone, in der es den Grund aufgewühlt hatte, um Stein für Stein zutage zu fördern, würde es ein neues Loch ausheben müssen, um an noch mehr Munition zu gelangen – es sei denn, es wollte sich damit begnügen, Blumen zu werfen.

»Bleib stehen!« Als Ns Stimme die vorherige Anweisung wieder revidierte, verharrte Praktibalk genau am Rand jener Zone, von der ich gesprochen hatte. Offenbar hatte mein Gegen-

spieler erkannt, was ich hatte erreichen wollen. Aber das war in Ordnung. So flogen zwar weiterhin kleine Steinchen auf mein Grillmak zu, doch nun konnte es endlich den Abstand Stück für Stück verringern, sodass Praktibalk kurz darauf erneut eine furiose Kratzfurie mithilfe seines inzwischen deutlich durch Krallen wie Flammen beschädigten Balkens abwehren musste.

»Funkenflug, direkt auf den Balken!« Das Feueräffchen reagierte umgehend auf meine Anweisung, hauchte einmal mehr Flammen in seine Hände, um sie zu einem Ball zu formen und dann aus nächster Nähe gegen das Holz zu pressen. Es gab einen Knall, beide Pokémon wichen zurück. Ns Partner hielt noch immer den kurzen Balken vor sich, bevor dieser schließlich mit einem vernehmlichen Knacken entzwei brach.

Daraufhin kam es kaum noch dazu, perplex auf die Bruchstücke seiner Waffe zu starren, denn schon war Grillmak heran und fügte den beiden Kratzern von vorhin, die inzwischen bereits verkrustet waren, noch einige mehr hinzu. In blinder Wut schlug Praktibalk nach dem flinken Äffchen, das allerdings agil und geschickt auswich und schließlich mit der Attacke Schlecker das Ende besiegelte, durch welche sein Gegner für einen Moment vor Ekel wie gelähmt war, was Grillmak reichlich Zeit gab, ihm mit einem letzten Einsatz von Einäschern den Rest zu geben.

Schwankend taumelte Praktibalk von seinem Gegner fort, ehe es erschöpft nach hinten kippte, wo es sanft in Ns Armen landete, der bereits zu ihm gerannt war, als Grillmak noch seinen letzten Angriff ausgeführt hatte. »Praktibalk! Es tut mit leid. Das war nicht deine Schuld. Du warst hervorragend. Ruh dich jetzt aus, ich erlöse dich von deinen Fesseln.«

Um diese Worte sogleich in die Tat umzusetzen, nahm er den Pokéball, mit dem er dieses kleine Kerlchen gefangen hatte, und brach ihn sauber auseinander, sodass er daraufhin die obere rote und untere weiße Hälfte in jeweils einer Hand hielt. Damit waren alle Bindungen gelöst, die Praktibalk an die Kapsel gebunden hatten und die es zu Gehorsam gegenüber seinem Trainer zwangen. Es war wieder frei. Ich beobachtete diesen Vorgang mit gemischten Gefühlen. Mir war klar, dass es zu N passte, aber es war schade um dieses talentierte Praktibalk, das unter einem guten Trainer sicher eine strahlende Zukunft vor sich gehabt hätte. Ich war versucht, es selbst einzufangen, aber damit würde ich N, Elfriede und Minna hintergehen, die mich in diesem Heiligtum willkommen heißen und sich um meine Wunden gekümmert hatten. Heute war nicht der Tag, um Pokémon einzufangen.

»Du hast gewonnen, Black.« Die Feststellung klang so nüchtern und ging dabei doch mit einem so niedergeschlagen wirkenden Gesicht einher, dass ich fast schon ein schlechtes Gewis-

sen bekam, ihn besiegt zu haben. »Ich verstehe nicht, wie ich versagen konnte. Meine Bande zu den Pokémon sollten weit stärker sein als die deinen. In gewisser Weise bestätigt das, was ich vermutet hatte, und das ängstigt mich.«

»Du warst nicht schlecht«, versuchte ich ihn aufzuheitern. »Dafür, dass es dein erster Kampf war, hast du dich sogar verdammt gut geschlagen. Man könnte sagen, du hast Talent, und zwar nicht gerade wenig davon.«

»Talent für Pokémon-Kämpfe?« Er lachte bitter auf. »Wer hätte das gedacht? Gerade ich, der ich diesem Tun so wenig abgewinnen kann. Aber weißt du, was mich an alledem am meisten verwirrt? In diesem Moment, als es schien, ich würde gewinnen, als mein Plan aufging und dein Grillmak vom Steinwurf getroffen wurde, da habe ich es genossen. Auf eine mir unerklärliche Weise, irgendwie, habe ich es genossen, und es hat mir Spaß gemacht. Nun im Nachhinein aber frage ich mich, wie das sein konnte. Wie konnte ich mich von solchen Gefühlen übermannen lassen? Wie konnte ich das meinen Freunden antun? Es fühlt sich an wie Verrat. Vielleicht war das hier doch ein Fehler.«

»Das glaube ich nicht«, widersprach ich ihm. »Es kann kein Fehler gewesen sein, wenn es dir Spaß gemacht hat. Und du hast selbst gesagt, dass Praktikalk freiwillig teilgenommen hat – dasselbe gilt für mein Grillmak. Das war kein Krieg, keine feindselige Auseinandersetzung. Es war nur ein Pokémon-Kampf. Die meisten Pokémon-Kämpfe sind harmlos, und sie machen nicht nur uns Spaß, sondern auch den Pokémon.«

»Harmlos?«, fragte N, während er den Blick über das Feld der Besinnung schweifen ließ. Erst jetzt wurde ich so richtig der Verwüstung gewahr, die wir hier angerichtet hatten. Aufgewühlte Erde, versengte Blumen... Viridium würde nicht begeistert sein, wenn es das nächste Mal hier vorbeikam. Aber es war nichts, wovon sich die Natur nicht wieder erholen konnte, und dank der Dokumentationen, die ich mir früher immer angesehen hatte, wusste ich, dass es genug wilde Pokémon gab, die noch größere Zerstörung anrichteten, ganz ohne den Einfluss von Trainern.

»Das sind wohl unvermeidbare Nebenwirkungen«, meinte ich daher schulterzuckend. »Bald werden neue Blumen an Stelle der alten blühen. Es ist immerhin das Feld der Besinnung, der Ort, an dem die Lebensgeister freudvoll tanzen und auf dem Viridiums Segen liegt. Das hast du selbst gesagt.«

»Meine eigenen Worte gegen mich zu verwenden...« N schüttelte den Kopf, aber dann lächelte er, und es sah ehrlich aus, nicht gezwungen. »Ich glaube, ich fange an, dich zu mögen,

Black. Ich weiß nicht, ob das eine gute Entwicklung ist.«

»Mir geht es genauso.« Ich reichte ihm die Hand. Es erschien mir in diesem Moment schlichtweg richtig. »Du bist gar nicht so übel, N. Trotz deiner Abneigung gegen Pokémon-Trainer.«

»Gleichfalls.« Er ergriff die Hand. Es war ein respektvoller Händedruck, zwischen Gegnern, die sich gegenseitig anerkannten. »Trotz deiner Vorliebe für Pokémon-Kämpfe.«

Inzwischen waren auch Minna und Elfriede wieder näher gekommen. Erstere hielt Grillmak nur kurz die Hand hin und schon war das Feueräffchen drauf und dran, an ihr Hochzuklettern und ihre Schulter zu seinem neuen Aussichtspunkt zu erwählen. Mein Grillmak war nie sonderlich scheu gewesen, aber es so schnell Vertrauen zu einer Fremden fassen zu sehen, kam unerwartet. Diese drei Geschwister hatten wirklich einen guten Draht zu den Pokémon, daran hegte ich mittlerweile nicht mehr den geringsten Zweifel.

»Dein Grillmak«, sagte Elfriede plötzlich. »Ich denke, es ist im Großen und Ganzen akzeptabel. Seine Geschwindigkeit ist fantastisch.«

»Ist das dein Ding?«, fragte ich sie. »N spricht mit ihnen, Minna spürt ihre Gefühle, und du bewertest die Pokémon?«

Das blonde Mädchen widersprach mir jedoch. »Ich bewerte sie nicht einfach nur. Ich sehe ihr Potential. Die Möglichkeiten, die tief in ihnen allen verborgen liegen. Doch ob sie diese Möglichkeiten letztlich ausschöpfen oder nicht, das obliegt allein ihnen selbst, oder ihren Trainern. Ich sehe, dass die Verbindung zwischen dir und deinen Pokémon erstaunliche Kräfte in diesem Grillmak geweckt hat. Ich finde das interessant. Ich würde gern mehr darüber erfahren.«

Nun, wir hatten Zeit, die Sonne schien, der Tag war jung, was also sprach dagegen, ihr ein wenig davon zu erzählen, was Pokémon-Trainer taten, was sie ausmachte, was sie gemeinsam mit ihren Pokémon nach Höherem streben ließ? Nicht nur ihr, sondern auch ihrer Schwester und ihrem Bruder. Ich hatte das vage Gefühl, die drei hatten in ihrer Kindheit nicht viel von der Welt gesehen, die ich kannte. Orte wie dieser hier, wie das Feld der Besinnung, das war die Welt, in die sie wahrlich zu gehören schienen. Doch N hatte den Schritt aus seiner Komfortzone heraus gewagt. Das galt es zu würdigen.

Bevor ich ihnen jedoch von der Wirklichkeit erzählen konnte, mit der ich aufgewachsen war, kniete ich mich vor N, der noch immer Praktibalk in den Armen hielt, was mich schmerzlich an Zurrokex erinnerte, welches er auf ähnliche Weise gehalten hatte, und kramte ein kleines

Fläschchen aus meiner Tasche, das eine grüne Flüssigkeit enthielt. »Hier, sprüh das auf seine Brandwunden. Es ist Medizin, das wird helfen.« Plötzlich spürte ich sechs überraschte Augen auf mir ruhen. »Was? Warum schaut ihr denn so? Darf ich etwa keine Tränke und so dabei haben, weil ich ein böser Trainer bin, der Pokémon quält? Ich habe ein Feuer-Pokémon in meinem Team, also ist es eine Selbstverständlichkeit, dass ich immer ein paar Feuerheiler dabei habe, genau für Fälle wie diesen.«

»Danke.« N neigte in aufrichtiger Dankbarkeit den Kopf und nahm den Feuerheiler entgegen, um die medizinische Flüssigkeit wie angewiesen auf die verbrannten Stellen auf Praktikbalks Haut zu sprühen. Dieses verzog dabei zuerst das Gesicht, entspannte sich aber kurz darauf sichtlich. Die Sorgfalt, mit der N das Arzneimittel verwendete, zeugte von seiner tiefen Sorge um dieses Pokémon, welches er als seinen Freund betrachtete, obwohl er es erst vor Kurzem getroffen hatte.

Insofern unterschieden wir uns gar nicht so sehr voneinander. Auch ich schloss schnell Freundschaft mit den Pokémon, die ich fing, ob nun Ottaro, Grillmak, Kiesling... oder Zurrokex. Sie alle lagen mir am Herzen. Der Unterschied zwischen uns lag darin, dass N wirklich *alle* Pokémon für seine Freunde hielt, dabei musste es bestimmt auch solche geben, die sich ihm widersetzen und ihn angreifen würden, ob er nun mit ihnen sprechen konnte oder nicht. Es war eine naive Einstellung, und eines Tages würde er das einsehen müssen.

Ein Freund sämtlicher Pokémon zu sein... das war genauso unrealistisch wie die Befreiung der Pokémon durch die Zerstörung der Pokébälle. Wie sollte ihm das gelingen? Ich hatte keine Ahnung. Und ich wollte auch nicht, dass es ihm gelang.

Der Rest des Tages verging wie im Flug.

Ich machte mich noch nicht gleich wieder auf den Weg zum nächsten Halt auf meiner Reise, denn obwohl Cheren und Bell mir nach wie vor ein Stück voraus waren, verspürte ich nicht den Drang, mich zu beeilen. Viel mehr wollte ich so lange wie möglich die friedliche, wohlthuende Atmosphäre des Felds der Besinnung auskosten und blieb daher für diesen einen Tag bei den drei Geschwistern.

Sie zeigten mir, dass Viridiums gesegnete Lichtung noch weit mehr bereithielt als nur ein paar schöne Blumen, da auch ein kleiner Teil des Waldes noch innerhalb der Grenze des Feldes lag. Man konnte sich im Schatten ausruhen, wenn einem der Sonnenschein zu heiß wurde, und die leckeren Beeren genießen, die an den Sträuchern des Feldes wuchsen, oder aber sich

an dem unwahrscheinlich klaren Wasser erquicken, mit welchem der Bach, über den ich hierher gekommen war, die umliegende Natur nährte. Tatsächlich floss dieser Bach einmal um fast das ganze Feld herum, nur im Westen öffnete es sich auch zum Land hin, doch N versicherte mir, dass es auch dort eine unsichtbare Barriere gab.

Nun, es war wohl weniger eine Barriere und mehr eine Illusion, die unwürdige Blicke von außen abschirmte und das Innere des Feldes verbarg. Es war, wie ich es bei den Jägern am Vortag selbst bezeugt hatte: Wer zu Nahe kam, ohne die Erlaubnis des Ritters der Redlichkeit zu haben, der verspürte den Drang, eine andere Richtung einzuschlagen, ohne dabei wirklich zu bemerken, dass es nicht die eigene Entscheidung war. Irgendwie war es beängstigend, dass ein Pokémon über die Macht verfügte, das Verhalten von Menschen über solcherlei Illusionen zumindest bis zu einem gewissen Grad zu beeinflussen, aber bedachte man die Pokébälle, die heutzutage ein Teil des Alltags waren, konnte man es wohl als ausgleichende Gerechtigkeit bezeichnen. Außerdem käme ich nicht im Traum auf den Gedanken, mich über die Truggrenze zu beschweren, hatte sie mir immerhin das Leben gerettet. Dafür war Viridium mein ewiger Dank gewiss.

Einen Teil des Tages verbrachte ich damit, mit N und seinen Schwestern zu sprechen, einen anderen dagegen verwendete ich auf das Training meiner Pokémon, damit die drei eine Vorstellung davon bekamen, was Training in diesem Fall bedeutete. N zeigte sich zwar nach wie vor wenig begeistert, das machte dafür aber Elfriede mit einem unerwarteten Interesse wieder wett, während Minna sich größtenteils heraushielt.

Schließlich kam jedoch der Moment, da der Abend graute und ich es an der Zeit hielt, wieder aufzubrechen, so schön dieser kurze Traum von ewigem Frieden auch gewesen sein mochte. Mein Knie und mein Fußgelenk fühlten sich schon wieder viel besser an und ließen sich gut belasten, gebrochen war dort ganz sicher nichts, und ich konnte ja schlecht für immer hier bleiben. Zumal mir mein Herz sagte, dass es besser war, die Gastfreundschaft eines legendären Pokémon nicht zu sehr auszureizen. N, Elfriede und Minna konnten sich das vielleicht erlauben, aber sie waren eben... anders. Sie gehörten hierher. Ich dagegen war ein Fremder, und so musste ich gehen. Diesen einen Tag würde ich jedoch auf immer in Erinnerung behalten – eine Erinnerung, die ich wie einen Schatz hüten würde.

Nachdem wir zu Abend gegessen hatten – es kam mir fast vor wie bei einem Picknick, mit Gerichten aus Beeren und sonstigen Früchten, die Minna zubereitet hatte –, rief ich meine Pokémon, die ich den ganzen Tag über frei auf der Lichtung hatte umherstreifen lassen, in ihre

Bälle zurück und packte meine Sachen, um meinen Abschied von N und seinen Schwestern zu nehmen.

Bevor ich allerdings dazu kam, erhob sich N von der Decke, die wir in Ermangelung eines Esstisches auf dem Boden ausgebreitet hatten, und nickte entschlossen. »Ich habe mich entschieden.«

»Das... ist gut, schätze ich.« Ich sah ihn mit gerunzelter Stirn an. »Darf man fragen, wofür du dich entschieden hast?«

»Unser Kampf heute hat mir mehr neue Fragen aufgegeben, als er alte beantwortet hat«, erklärte der grünhaarige junge Mann daraufhin. »Die Gewissheit, die ich zu erlangen gedachte, scheint in noch weitere Ferne gerückt zu sein. Dennoch sehe ich meinen Pfad nun noch klarer vor mir. Also habe ich mich entschieden: Ich werde dich auf deiner Reise begleiten, Black.«

»Mich begleiten?« Das kam unerwartet. Doch dem Blick nach zu urteilen, der in seinen blau-grauen Augen lag, meinte er es todernst. Nun, ich hatte nicht unbedingt etwas dagegen, solange er mich nicht allzu sehr aufhielt oder vor jedem meiner Kämpfe seine Bedenken äußerte, dennoch war dies keine Entscheidung, die er leichtfertig treffen sollte. »Bist du dir sicher? Ich meine, was genau erhoffst du dir davon?«

»Wenn ich das nur wüsste«, seufzte er und zuckte mit den Schultern. »Ich denke, ich will sehen, was du siehst, und dieselben Erfahrungen machen, die du machst. Ich will mehr über Pokémon-Trainer und ihre Beziehung zu den Pokémon lernen, mehr über diese Welt erfahren, die so gar nicht in meine Berechnungen passt. Ich glaube, das ist es, was ich tun muss, um zum Helden zu werden, der die Pokémon befreit.«

»Dabei will ich dich nicht unterstützen«, lehnte ich ab. »Für manche wärst du vielleicht ein Held, für mich wärst du jedoch nur ein Schurke.«

Seine Miene nahm einen teils erstaunten, teils bestürzten Ausdruck an. »Warum sagst du so etwas, Black? Ich nahm an, du könntest einen Teil meiner Beweggründe nun nachvollziehen. Habe ich mich geirrt?«

Ich schüttelte den Kopf. »Das hast du nicht, N. Aber das bedeutet auch nicht, dass du mich überzeugt hast. Wenn du willst, komm mit mir, aber erwarte nicht, dass ich mich auf deine Seite stelle, solltest du eines Tages tatsächlich diesen verrückten Plan in die Tat umsetzen wollen. Es ist unmöglich und töricht.«

Klare Worte, vielleicht auch zu harte Worte, aber ich wollte, dass es zwischen uns keine Unklarheiten gab, wenn er sich mir tatsächlich auf meiner Reise durch Einall anschloss. Ich sah

ihn noch immer nicht als Freund. Er war noch genau derselbe Sonderling wie bei unserer ersten Begegnung auf Route 1, mit seinen unrealistischen Ansichten und Wünschen. Ich respektierte seine Liebe zu den Pokémon – aber den Unsinn von wegen, ein Held zu werden und die Pokémon vom Joch der Trainer zu befreien, das klang für mich zu sehr nach Team Plasma, und deshalb konnte und wollte ich es nicht gutheißen.

»Ich denke, das ist nur fair«, lenkte er tatsächlich ein. Ich musste gestehen, ich hatte eigentlich das Gegenteil erwartet. »Ich werde nicht verlangen, dass du mir hilfst. Wenngleich ich doch hoffe, dass zu dem Zeitpunkt, da ich mein Ziel erreiche, deine Meinung eine andere sein wird.«

Damit war dann wohl alles zwischen uns gesagt, es gab nichts mehr zu ergänzen. Wir wussten, wo wir standen, und wir wussten, wo wir am Ende sein wollten – er an der Spitze eines Einalls ohne Pokébälle und Pokémon-Kämpfe, ich dagegen an der Spitze der Pokémon-Liga, als Champ, der von ebenjenen Kämpfen lebte. Konnten zwei solch widersprüchliche Persönlichkeiten auf Dauer miteinander klarkommen? Oder würden sie unweigerlich miteinander kollidieren? Das würde sich zeigen.

N verabschiedete sich von seinen Schwestern. Es sah nicht so aus, als hätte er eine Umhängetasche wie ich oder einen Rucksack, wollte er also einfach so reisen? Nun, ein Naturbursche wie er kam sicher auch ohne Proviant, Zelt und Schlafsack zurecht, aber ich beschloss trotzdem, daran so bald wie möglich etwas zu ändern. Vielleicht fanden wir ja in der Shoppingmeile von Stratos eine Tasche, die ihm gefiel.

Minna und Elfriede blieben hier zurück, sie würden uns offenkundig nicht begleiten. Ich bedankte mich noch einmal bei ihnen, auch im Namen meiner Pokémon, und begab mich dann zum Rand der Lichtung, um N kurz mit seinen Schwestern alleinzulassen.

Ich trat von der sonnenbeschienenen freien Fläche hinein ins kühle Schattenreich des Ewigwaldes. Wie von selbst hatte ich mich in Richtung Norden gewandt, wo irgendwo die Himmelspfeilbrücke liegen musste, die sich über eine der Engstellen der östlichen Meerenge spannte und uns somit bis fast zur Hauptstadt bringen würde. Ich hatte bisher nur Bilder von ihr gesehen, und die waren schon erstaunlich genug gewesen. Man konnte sich also denken, wie gespannt ich auf den Anblick war.

Ich hielt inne, als ich das leise Plätschern des Baches hörte. Wenige Schritte vor mir lag das niedrige Ufer. Es war kein breiter, reißender Strom, im Grunde kaum mehr als ein Rinnsal, doch ich kannte nun die Macht dieses unscheinbaren Gewässers. Ich ging in die Knie und

schöpfte mit den Händen ein wenig Wasser, um ein letztes Mal die Reinheit auf der Zunge zu spüren. Das Feld der Besinnung war wahrlich eine Oase des Lebens. Selbst wenn der gesamte Ewigewald niederbrannte, das Feld würde bestehen bleiben, oder wenigstens innerhalb kurzer Zeit wieder aufblühen, davon war ich überzeugt.

Als ich den Kopf hob, meinte ich, für einen Moment die Silhouette eines eleganten, vierbeinigen Pokémon zwischen den Bäumen zu erspähen, doch nach einem Blinzeln war sie wieder verschwunden. Dennoch war ich mir fast sicher, dass es sich nicht um eine optische Täuschung gehandelt hatte. *Ich entbiete dir meinen Dank, Viridium.*

Wenig später schloss N zu mir auf. Wir nickten uns wortlos zu und traten dann gemeinsam über die Schwelle. Sofort schien ein Teil der Wärme aus meinem Inneren zu weichen und die Welt wieder ein klein wenig dunkler zu werden, doch es bekümmerte mich nicht sehr, denn in meinen Erinnerungen strahlte noch immer das Licht der letzten Stunden.

Und was am wichtigsten war, ich lebte, und dasselbe galt für meine Pokémon. Ja, womöglich war mein Blick in letzter Zeit zu sehr auf den Tod fixiert gewesen. Womöglich war dieser Tag, den mir das legendäre Pokémon geschenkt hatte, genau die Medizin gewesen, die mein verwundetes Herz gebraucht hatte. Ich fühlte mich jedenfalls bereit für jedwede Herausforderung, die da draußen auf mich warten mochte.

Ich konnte endlich weiter voranschreiten, mit neu erwachter Motivation und einem neuen Gefährten an meiner Seite.